

stellungen und die Hervorbringung zu nachfolgender Billigkeitgründe bis jetzt nur recht geringen Erfolg zu verzeichnen.

Errichtung von Versuchsanstalten. Es ist hoch erfreulich, daß auch in Preußen neuerdings in immer mehr Gewerbezweigen, vielfach unter Staatshilfe, an die Errichtung von Versuchsanstalten gegangen wird. Die neueste Schöpfung auf diesem Gebiete ist die unter Mithilfe des Landwirthschaftsministeriums errichtete Mollerei-Versuchsanstalt. Je zahlreicher diese Anstalten werden, um so mehr wird die Gewerbe gegeben sein, daß was für eine Fortentwicklung der Industrie geradeaus durchaus notwendig ist, die Wissenschaft befruchtend auf die Praxis einwirken und beide Hand in Hand den höchstzulässigen Stand der Masse der einzelnen Gewerbezweige zu erreichen trachten. Nachdem Deutschlands industrielle Entwicklung in den letzten Jahrzehnten einen so mächtigen Aufschwung genommen hat, wird es namentlich, um den Kampf mit den anderen Industrienationen auf dem Weltmarkte zu bestehen, darauf ankommen, die Güte der Erzeugnisse immer mehr zu heben, und das ist natürlich nur bei intelligenter Zusammenarbeit von Theorie und Praxis möglich. Wenn die Versuchsanstalten ihre Aufgabe aber recht verstehen, so werden sie der Praxis auch in anderer Beziehung von Nutzen werden können. Gegenwärtig werden, auch von Staatswegen, die wichtigsten Versuche gemacht, die Handwerker zusammen in Lehrkursen mit den Fortschritten der modernen Technik bekannt zu machen. Die Versuchsanstalten würden nach einer ähnlichen Richtung für die Industriellen thätig sein können. Einzelne Anstalten, wie die Deutsche Versuchsanstalt für Lederindustrie zu Freiberg i. S., sind schon mit der Einrichtung von Kurven, in denen die Industriellen über die Fortschritte der Technik unterrichtet werden, vorgegangen. Es haben sich damit auch ganz günstige Resultate erzielen lassen. Wenn die Versuchsanstalten im Allgemeinen die Unterweisung von Industriellen über die neuesten Erfindungen der Wissenschaft und deren eventuelle Anwendung im praktischen Leben in ihren Aufgabekreis einbeziehen würden, so würden sie noch nützlicher als schon jetzt wirken können. Jedemfalls wird auch vom Staate dem Ausbau der Institution der Versuchsanstalten seine Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Vom Stande der Saaten. Im Gegensatz zu den Aufberichten, in welchen eine nicht unwesentliche Besserung im Stande der Saaten festgesehen werden konnte, lauten die Berichte für den Monat August, wie die „Statist. Corr.“ hervorhebt, auf einer nicht geringen Anzahl von Berichtsbereichen weniger günstig. Auf die reichlichen Niederschläge, welche Ende Juli mit Ausnahme des Nordostens und einiger wichtiger Bezirke im ganzen Staatsgebiete fielen, ist fast überall große Freude gefolgt, die nur hin und wieder durch nicht recht niedrige Gewitterregen unterbrochen wurde und meistens die Felder und Futterpflanzen schwer schädigte. In einzelnen Gegenden war die Dürre so groß, daß bereits Mangel an Wasser herrschte. Infolge der ungewöhnlich heißen Witterung gelangten die Samfrüchte schnell zur Reife, so daß mit Ausnahme der Gebirgsgegenden die Ernte der Samfrüchte im Allgemeinen als hebenartig angesehen werden darf und nur noch ein Theil des Sommergetreides zu bergen bleibt. Bei den Erntearbeiten zeigte sich vielerorts ein Mangel an Arbeitskräften, wie er in keinem der Vorjahre zu verzeichnen gewesen ist, was sich um so fühlbarer macht, als sämtliche Samfrüchte insofern der großen Hitze fast zu gleicher Zeit reif wurden. Nicht selten wurden völlig ungenügende bei sohem Volke eingestrichelt, um das bereits überflüssige Getreide einrenten zu können. Durch die anhaltende Trockenheit sind die Felder so fest geworden, daß ihre Vorbereitung zur Herbstbestellung sehr erschwert, auf schwerem Boden vielfach sogar unmöglich ist. Zahlreiche Gewitter führten in 68 Berichtsbereichen Hagel mit sich, eine Zahl, welche die des Vorjahres um 40 und diejenige im gleichen Monate des Vorjahres um 27 übertrifft. In 23 Fällen war der angerichtete Schaden von erheblicher Umfang. Im südwesten scheint nach den Berichten der Kreis Suda in Regierungsbezirk Kassel betroffen zu sein. Die Käufelien in der Gegend der in Regierungsbezirk Siedlitz sind von großer Hitze und die Tiere unter einzelnen sehr großen Schaden angedrückt haben, wieder zu nennen. Viehschädigungen durch Insekten werden nur vereinzelt gemeldet.

Kerze und Eisenbahnverwaltung. Im Königreich Sachsen ist den Kerzen der Betriebsanstalten der Staatsbahnen ein neuer Vertrag vorgelegt worden, in dem die älteren Honorare niedriger als die 1. M. betragenden Minderhöfe der ästlichen Ge-

hährordnung bemessen werden. Eine 200 Kerze haben sich mit den Bedingungen der Eisenbahnverwaltung einverstanden erklärt. Jetzt haben aber die ästlichen Bezirksvereine, welche die Grundlage der staatlichen Kerze-Organisation bilden, gegen den Abschluß dieser Kerze Einspruch erhoben, sie beschließen, auch gegen die Kerze, welche sich bereits gegen die Eisenbahnverwaltung einverstanden erklärt haben, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einzuschreiten. Da die Bezirksvereine die Vorlegung von Verträgen verlangen können, fordern sie die Kerze, die schon bereits ausgemittelt haben, auf ihre Zulage zurückzugeben, widrigenfalls ein eignes gerichtliches Verfahren gegen sie eingeleitet werden würde. Die Kerze wird sich nach dem Vorhaben der Kerze nicht einverstanden mit dem Betriebsvertrage der Staatsbahnen nicht in einer Resolution befinden und daß demselben kein Grund vorliegt, ihr auf die Minderhöfe der Gebührensordnung einen Nachschuß zu gewähren.

Geleg über die Gewährung von Kredit bei Rentengründungen. Der § 1 des von der Kommission angenommenen Gesetzentwurfs über die Gewährung von Kredit bei Rentengründungen hat folgenden Wortlaut:

„Soweit für die Errichtung von Rentengründungen die Vermittlung der Generalallmision eintritt, kann Kredit aus den Mitteln des Ministeriums der Rentengründungen gewährt werden. Dem Fonds darf hierfür ein Betrag bis zu 10 Millionen M. betragen.“

Neue Versicherungsarten. Hinsichtlich der Einführung neuer Versicherungsarten beachtet man, und zwar solche für die 1. bis zur 5. Lohnklasse, und ferner von Waren alle fünf Lohnklassen für 2 und 13 Wochen. Diese Zahlungsart ist, wie schon die weitere Angabe, daß infolge dessen nicht mehr wöchentlich, sondern nur alle 13 Wochen bezugsweise nach Kündigung des Arbeitsverhältnisses geleistet zu werden braucht, auf Mitteilung des Vorstandes der Anwartschafts- und Altersversicherung der Provinz Westfalen eine große Verlebensveränderung erfolgt, welche auch nach dem neuen Inhaltsverzeichnis vom 13. Juli d. J. (S. 141) nicht bisher, in der Regel bei jeder Lohnzahlung. Neu ist nur, daß die Versicherungsanstalt Arbeitgebern die Beitragszahlung von den Arbeitnehmern zu übernehmen sich erlauben kann.

Verbesserung der Gms-Mündung. Sicheren Berechnungen nach beschließt die königliche Regierung, in der Provinz Pommern die Gms-Mündungen vornehmen zu lassen, insofern diese 10 Meter tief wird. Die erforderlichen Mittel hierzu sind bereits von dem Minister der öffentlichen Arbeiten zur Verfügung gestellt.

Es ist schon vorgekommen, daß mit Eisen aus Schweden beladene Schiffe nicht eine ganze Ladung haben konnten, weil in der Gms-Mündung dann für diese Schiffe nicht die nötige Tiefe vorhanden war. In Folge dessen, was die weitere Angabe, daß die Gms-Mündungen einstrichen, mit diesem Uebelstande, sowie auch mit der engen Schleppe zu kämpfen haben. Die jetzt demnach beginnenden Vaportarbeiten werden nun eine bedeutende Verbesserung der Gms-Mündungen und somit auch einen Mehrerwerb der Gms-Vertragskasse im Gefolge haben.

Man ist in Berlin überzeugt, daß die Verbesserung der Gms-Mündung der Initiative des Kaisers in jüngster Zeit zu verdanken ist.

Telegraphenlinien in Deutsch-Ostafrika. Durch den Aufenthalt von Hr. Cecil Rhodes zu Berlin im März ist nur ein prästichtiges Ergebnis erzielt worden. Amlicherseits hat man sich nämlich mit dem englischen Unternehmer über die Bedingungen verhandelt, unter denen der Rhodes'sche Transkontinentale Telegraph auch durch das deutsch-afrikanische Schutzgebiet verlängert werden kann. Verloren ist, in dem die bezügliche deutsch-englische Vertrag abgeschlossen, die Realisation derselben ist in nächster Zeit zu erwarten. Da der Plan des Telegraphenbau einmündig nach Afrika hinaus gelangt ist, so ist es halb den Tanganjika erreichen und in einigen Monaten können wohl schon die Vorbereitungen auf dem deutschen Gebiete beginnen. Diese Aussicht bietet eine postende Gelegenheit, um sich mit der Telegraphenlinie zu beschäftigen.

Deutsch-Ostafrika kommt mit seinen weitlichen Randstrichen immer häufiger mit zwei Telegraphenlinien in Verbindung, denn außer der Rhodes'schen Ueberland-Linie geht auch noch ein Telegraph des Königslandes nach Tanganjika von dem Auslaß seiner Herstellung entgegen. Der Vertrag im äußersten Westen dieses Schutzgebietes hat nach rasche unmittelbare Verbindungen nach der Westküste, nach Adiratsi bis Kapstadt und bis an die portugiesische Hoheitsgewalt, aber mit der eigenen ostafrikanischen Linie in seine Verbindung zu verbinden. Dabei sind auch alle Abmachungen nach mehrerer Monate, den von England hoch an seine besondere Geltung, daß dies ein unalterbarer Zustand ist. Mit diesen Vertragsbedingungen für die deutschen Schutzgebiete wird hinter allen Kolonien der anderen Staaten zurückgeblieben. Der Vertrag ist, wie schon England, von Rhodes den Telegraphen durch Westafrika und weiter durch Rhodesia getraut hat und den

Bau ebenso häufig nöthig, das etwa 2000 km. Der Königsland hat von der Westküste aus schon auf dem 600 km. Telegraphenlinien fertig gestellt, wenn der Drah aus dem Tanganjika durch Tanganjika gelegt ist, verlängert sich die Gesamtlinie auf etwa 3000 km. Auch Frankreich ist in seinen weitlichen Gebieten mit der Herstellung von Telegraphen und Eisenbahnen beschäftigt. Deutsch-Ostafrika hat aber nur einen Eisenbahnteilgraphen, der von dem Jansen fehlt die elektrische Verbindung günstig, ist aber auch noch niemals in Vorlegung gekommen.

Wie man jetzt auch in amtlichen Kreisen zu der Ueberzeugung gelangt ist, daß das Herannahen der Nubobischen Transkontinentalbahn den Bau der ostafrikanischen Centralbahn gebietlich bedingt, so drängt der deutsche Telegraph von Wien nach Bresten eine Nothwendigkeit, wenn wir nicht wirtschaftlich erdrückt werden sollen. Der Telegraph geht sogar noch jetzt der Eisenbahn vor.

Parlamentarisches.

Landrath von Sassebach in Neuhaldensleben, der nach vor kurzem in einer parlamentarischen Versammlung erklärt hat, gegen den Kanal stimmen zu wollen, hat sein Mandat plötzlich niedergelegt. Die Mitteilung hieron bei Beginn der Sitzung wurde mit Genehmigung in Verbindung gebracht, welche, wie heute Morgen mitgeteilt, die Verhandlungen in den letzten Stunden versucht haben soll auf die Landräthe im Abgeordnetenhaus auszuüben.

Ausland.

Celebesisch-Indonesien.

Das deutsche Denkmal in Hermannstadt. Der deutsche Stamm der Gebirgsbewohner Deutschens, welcher so tapfer um die Erhaltung ihres vaterländischen Auland in der Gründung des nationalen Bewusstseins durch Eröffnung der selbstthätig-jüdischen Gesellschaften und Förderung eines lebendigen sächsischen Lebens. Bei anfangs trübem, dann praxiellstem Wetter fand die Enthüllungsfest der Deutsch-Denkmal statt. Viele Gäste mit rotweingrünem, blau-rotem, fahrgaunem und weißen Anzuge, mit festlichen Schmuckstücken, sowie von Decorationen aus allen Theilen des Sachlandens und Deutschland am Denkmal niedergelegt.

Frankreich.

Dreyfus hat - Strafenabgebungen. Die verurtheilte, das Kriegsgesetz in Rennes zu schließen, das von dem Oberst Schneider für gefällig erklärt Schriftstück in einer geheimen Sitzung zu prüfen. - Der amtliche Militärs Agent, welcher beschuldigt, verurteilt zu werden, ist nach Brüssel geflohen. In der Rue Cabrol werden jetzt die Verhandlungen der Asten übernahm, um einen einzigen Versuch zu machen, durch die Asten zu entscheiden, zu verhindern. - Der unter dem Bedacht, den Vordrängschlag auf Asten bringen zu haben, verurtheilt Goro wurde zum Unterliegendes Bericht unterworfen. - Der Asten, sein Schwaiger Goff, sowie der Girtner Deland und Andere, welche den Asten gefangen hatten, erklärten mit Bestimmtheit, daß Goro nicht der Mann sei, den sie verfolgt hätten. Inzwischen bleibt Goro noch in Haft. Das Equivale des Asten ist in mehreren Tausend von Exemplaren veröffentlicht worden und wird überallhin verbreitet werden, um die Nachforschungen zu erschweren.

Die Morgenblätter betreiben die Aussagen Guignet's von dem Kriegsgesetz in Rennes und verlangen, daß volle Asten gefangen werde. „Revue Republique“ meint, Oberst Schneider habe in einem Telegramm an den Vorgesetzten des Kriegsgesetzes Journal sein Telegramm hinsichtlich des ihm vom General Mercier ausgetragenen Briefes bestritten. Dasselbe Blatt glaubt zu wissen, daß die Abfertigungen von Frankreich und Oesterreich-Lungarn genügt seien, den Erläuterungen Guignet's keinerlei Bedeutung beizumessen. - Das „Echo de Paris“ sagt, aus dieser Hinsicht gehe hervor, daß ein Asten gefangen worden ist, welches das Kriegsgesetz nicht gefangen habe und daß die Organisation eines unangenehmen, von den auswärtigen Mächten geleiteten Spionagesystems herangezogen sowie die Beweise dafür, daß zwischen mehreren französischen Persönlichkeiten und auswärtigen Agenten über die Dreyfus Angelegenheit Verhandlungen stattfanden.

Die Asten wurde in Rennes eine Frau verhaftet, welche eine Eintrittskarte zu den Verhandlungen des Kriegsgesetzes nachsuchte, um, wie sie sagte, Dreyfus zu tödten. Man glaubt, daß es sich um eine Oesterreicherin handelt.

Türkei.

Armenisches.

In den Palais und Fortreitet werden neue armenische Umsätze befristet, und durch ein Trade, auf Vorladung der Asten, ist bisher allen Armeniern aus dem Innern des Reichs nach Konstantinopel verboten, sowie den Armeniern in Konstantinopel das Reisen nach der Heimath. Dem Geschäftserwerb wird dadurch mehr ungenügender Schaden zugefügt, da somit keine Käufer für Winter waren aus dem Innern in Konstantinopel erwartet werden können. Das armenische Patriarchat protestirt energisch gegen die fortgesetzten Verhaftungen angeblich verdächtiger Armenier, unter denen sich sehr Kinder befinden.

Südafrika.

Transvaal.

Emancipand Abend ging eine Abtheilung Freiwilliger unter dem Jubel der Bevölkerung von Kapstadt nach Umlango ab. Die südafrikanische Republik besteht ausbauend große Beträge gemischten Goldes über den regulären Goldhain. Die Regierung der südafrikanischen Republik macht große Anstrengungen, um die Goldfelder in Lourenco Marquas zu überreden, die Durchfuhr von Munition zu gestatten. Krüger hat persönlich telegraphisch ein hierauf bezügliches Verlangen ausgesprochen, indem er erklärte, der modus vivendi mit England sei gestrichelt.

Zunanzugehende Wiltandens erklären, selbst wenn Krüger's neues Anrecht angenommen werden würde, würde die Agitation in Johannesburg nicht aufhören. Seit Abgelung des betreffenden, nicht Bestimmungen für die Unabhängigkeit des Oesterreichs, Anerkennung der englischen neuen holländischen Grenze und ein verhältnismäßige Vertretung des südafrikanischen Elements im Volksthaumasse. Die Reformen müßten unverzüglich eintreten und der Reichsregierung verweigert werden. Die Forts müßten gleichfalls geschleift und die Wiltandens entwaffnet werden. Das heißt also, die Wiltandens müßten sich um Gnade und Ungnade den Wiltandern ergeben.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Delitzsch, 19. August. (Vor der Strafkammer in Halle) werden sich nach der „Del. Blg.“ am 20. August cr. die Herren Bürgermeister A. D. Heide, früher in Delitzsch, und Bürgermeister G. Heide, früher in Delitzsch, wegen Verleumdung einer Urkunde zu verantworten haben.

Schmitt, 19. August. (Der Baumfreier) welcher in der Nacht vom 13. Februar d. J. an der Straßstraße von hier nach Bobbau verurtheilt wurde - es waren von 19 jungen Sträflingen die Kronen abgedorben worden - scheint doch noch seine Ehre haben zu sollen. Es ist jetzt gelungen, die Bäume ausfindig zu machen

alobergeht Kaiser Wilhelm II., der mit seiner Hand die Flagge der Regierung führte, seinen Trachten, Sinnen und Taten der Größe, Ehre und dem höchsten Deutschlands gele, dem Frieden der Welt und dem Wohlleben seiner Untertanen. Ein dreifaches Cursus auf Seine Majestät erfüllte den Saal und um die Klänge der Nationalhymne wurde das „Heil Dir in Siegerkraft“ gesungen. Im ferneren Verlauf des Festes gab der Herr Oberst die ersten 2000 den zum rühmlichen Kaiserregiments Nr. 36, ihnen ein stilles Glas weinend, zugleich aber auch der Lebenden, die bisher gekommen und die vor 29 Jahren die Vorbeeren des Regiments mit gestiftet hatten, und schließlich auch derer, die wegen häuslicher Verhältnisse oder Krankheit dazwischen hätten bleiben müssen. Alle Anwesenden tranken in diesem Augenblicke des Regiments ganz kein. Herr General A. D. Waath feierte darauf das letzte, bei dem alle selbständigen Tugenden in solchem Maße vorhanden wären, daß die Hoffnung berechtigt sei, daß es jederzeit zu den alten Vorbeeren neue hinzukommen werden, sobald der Ruf auf das Regiment ergehe. Es folgten dann noch eine Reihe von Ehrerbekundungen auf den Kommandanten General Grafen von Blumenthal, den Chef des Regiments, sowie den General der Infanterie Freiherrn von Wangel, auf den kommandierenden General Grafen von Dölcker und das 16. Armeekorps, auf den künstlerischen Urheber und Erbauer des Denkmals, Herrn Architekten Wagnen - was der letztere sich in einer äußerst sympathischen und mit großem Beifall aufgenommenen Rede absahnte - auf das vortreffliche Interfessionelles, dessen der Herr Oberst gedachte und dem ein Gedächtniß, die Treue zu halten, stets eines Interfessionelles folgte. Auch der Veteranen verag der Herr Oberst nicht, die allerdings leider in geringerer Anzahl als es erwartet gewesen war, an dem Festen theilnehmen konnten, worin wohl das allgemeine Aushalten im Halberstadt, das den Veteranen gegeben wurde, die Veranstaltung gewesen sein mochte. Alles zeigte einen vornehmen Geist einer Zusammengehörigkeit, den alle persönliche Tradition im Regiment großgezogen hatte. Sehr beifällig wurde auch ein Lied von Wagnen über die Asten aufgenommen, welches der Direktor Kreise, ein alter Halberstädter und langjähriger Regier Bürger, vortrug. Nach dem Mahle folgte noch ein Trunk schäumenden Bieres im Restaurant Dahmen hinter der Haupttrade.

Wie aber auch an dieser Stelle sprechen unseren Regiments, das zur Eroberung so viel beigetragen und seine Fahnen in dem großen Kriege mit unerschlichen Ruhme befrängt hat, zur Enthüllung des Denkmals untern befrachten Glückwunsch aus

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschäfts-Notizen.

Vor 61 Jahren, am 21. August 1838, fand zu Berlin Adelbert von Chamisso, Obwohl Franzose von Geburt, gehört er doch nach Sprache und Geistesart an die Deutschen...

leuchten und richtig zu stellen. Die Ankunft der königlichen Regierung auf die Besondere der Baunummung laut:

Der königl. Neg.-Präsident v. M. Nr. 10 5664. Die Besondere der Baunummung über den hiesigen Magistrat vom 24. v. Mts. ist, nachdem der Zustand der Mauer- und Maurerarbeiten beendet ist, damit als erledigt an.

Der Grund der Besondere wird in der Hauptfache, das Vorhaben der drei Magistratsmitglieder höheren Orts und weiteren Kreisen zur Kenntnis zu bringen. Es sollte vor allen Dingen festgehalten werden, wie der hiesige Magistrat, wie er sich in der Sache dazu verhalten hat, nach der hiesigen Bürger zu schätzen, ihre Stellung dazu benutzt haben, mehrere Verordnungen, nämlich die beim Neubau der Kaserne beschäftigten Meister, in eine Zwangslage zu bringen.

Wenn der Schluß des Anwaltsbüros des Hof. Regierungspräsidenten sagt, daß die Magistratsmitglieder keinen Rath hinsichtlich der Frage des Verbleibens oder Austrittens aus der Innung weder geben könnten noch wollten, so ist dieses ja in der Eingabe an die königliche Regierung auch gar nicht behauptet, sondern bemerkt, daß es den vorgeladenen sechs (sechs) J u n g e n s m e i s t e r n z u v e r t h e n g e h e n sei, daß es ihnen wohl möglich sei.

In Wirklichkeit hat es der Herr Oberbürgermeister den betr. Herren sehr deutlich zu verstehen gegeben, sobald Herr Stadtrath Winter mit den Worten bewilligen hat, Herr Oberbürgermeister, nur keine Maßregeln ergreifen, wenn die Herren im Auftrage des Magistrats gehandelt haben, da, soweit unter Kenntnis reich, in der dem Sonntag vorausgehenden Magistratsitzung in ganz anderer Sinne beschlossene worden ist.

Wenn Herr durch das Hofratshaus angegriffene eine Verordnungen auf Grund des § 11 des Polizeigesetzes verlangen wollte, so müßte sich die Thätigkeit genannten Rathes überhaupt nur auf Verordnungen beschränken.

Wenn am Schluß des Rathes im sogenannten „Anwaltsklub“ gesagt wird, daß die Baunummung unerlässlicher Weise einen für sie recht günstigen Schiedspruch des Gewerbegerichts abgelehrt hätte, so ist erwidert, daß die Innung das Gewerbegericht als Eingangsamt nicht anzuwenden hat, sondern nur den bei den Kasernebauten beschäftigten Meistern beizutreten ist, damit dieselben bei bestehenden Verträgen berechnen konnten, das die Stellenbesetzung an den Kasernebauten selbst zu erhöhten Löhnen nicht arbeiten wollten, und jeder Zweck war voll und ganz erreicht.

Die Baunummung als gesetzlich anerkannt und unter dem Schutz der Regierung stehende Körperlichkeit, deren Mitglieder zum großen Theil zu den sehr hoch besoldeten Beamten der Stadt Halle gehören, wie es sich auch für die Zukunft ergeben wird, ist ihnen ihre Mitglieder gegen allerlei Uebergriffe und Mißreglungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nachdrücklich in Schutz zu nehmen.

Die Baunummung als gesetzlich anerkannt und unter dem Schutz der Regierung stehende Körperlichkeit, deren Mitglieder zum großen Theil zu den sehr hoch besoldeten Beamten der Stadt Halle gehören, wie es sich auch für die Zukunft ergeben wird, ist ihnen ihre Mitglieder gegen allerlei Uebergriffe und Mißreglungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nachdrücklich in Schutz zu nehmen.

Die Baunummung als gesetzlich anerkannt und unter dem Schutz der Regierung stehende Körperlichkeit, deren Mitglieder zum großen Theil zu den sehr hoch besoldeten Beamten der Stadt Halle gehören, wie es sich auch für die Zukunft ergeben wird, ist ihnen ihre Mitglieder gegen allerlei Uebergriffe und Mißreglungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, nachdrücklich in Schutz zu nehmen.

Der Techniker-Verein unternahm unter rager Beihiligung des hiesigen Maschinenfabrikantenvereins und einiger Gasse am letzten Sonntag die Verlesung des Depots der Halleischen Straßenbahn in Giebichenstein. Genannte Gesellschaft hatte in liebenswürdiger Weise den Techniker-Verein einen Vortrag nach Anbahnung seiner zur Verfügung gestellt, welcher zunächst Vermittlung des hiesigen Maschinenfabrikantenvereins. Nachdem Herr Direktor Wede die Gasse begrüßt hatte, übernahm die Herren Ingenieure Liebenberg und Madede die Führung und geleiteten zunächst die Anwesenden in die Wagenhalle, in welcher 6 Gesele für Aufnahme der Motorwagen sorgen. Hier hielt ein Vortrag des Herrn Madede, welches hauptsächlich zur Montage der Platten für die Elemente dient. Der eigentliche interessante Aufbau der ca. neun Tonnen wiegenden Motorwagen wurde den Teilnehmern erst in der Reparaturwerkstatt gezeigt, welche außer dem notwendigen Handwerkszeug noch zur Aufnahme der elektrischen betriebenen Drehbank, Bohr- und Hohlzahnmaschine dient. Hieran schloß die Gasse und das Magazin an, welches die nachfolgenden verwendeten Erzeugnisse aufgestellt sind. An unmittelbarer Nähe liegt das Maschinenhaus, in welchem drei wochenbetrieurbare Dynamomaschinen, eine Pumpe und das Schaltwerk mit Leistungszähler se. Aufstellung gefunden haben. Im nebenliegenden Pumpenraum waren zwei Filterpressen, sowie die Kesselheizpumpe untergebracht. Ein Vortrag leitete nach dem Aufschluß mit den drei Kesseln, dem Speisepfeifenwärmer, dem Abscheider, aus welchem die Asche mittels Wasserwerk in die Höhe befördert wird, sowie der Kohlen-elevator, welcher das Feuerungsmaterial direkt vor den Kessel befördert. Ein gemütlicher Frühlingsessen in Vacca's „Kasseler“ schloß die interessante Besichtigung und nahm der Vorsitzende des Vereins hierzu Gelegenheit, Herrn Gese sowie den Vertretern vom Stand der Anwesenden auszusprechen.

Die literarische Gesellschaft veranstaltet am Montag, den 28. August im großen Saal der „Kasseler“ eine G o t t e s d i e n s t e r. Um auch weiteren Kreisen die Beihiligung hierzu zu ermöglichen, ist der hiesige Abend der Auslösung gezogen worden, doch alle Freunde und Verehrer des Lesers als Gäste willkommen sind. Das Programm wird in den nächsten Tagen durch Annoncen bekanntgegeben werden.

Der Halleische Männer-Verein feierte am Sonntagabend und gestern sein hundertjähriges Bestehen in feierlicher Weise. Am Sonntagabend Abend fand im Foyerabend der Foyerabend und am Montagabend der Ankerabend statt. Gestern Nachmittag hatte sich hordentlich ein zahlreiches, geladenes Publikum eingefunden, das den Vorlesungen zu Wasser und zu Lande mit regem Interesse folgte. Der Aufsatz sämtlicher Boote hieß sich eine erheiternde Parteinahme auf dem Wasser an. Eine Verlosung von Geschenken folgte. Die hiesige Abend wurde durch das Bestehen am Sonntag und darauf der Markt nach dem Foyerabend-Restaurant angetreten, wofür ein Ball abgehalten wurde, der den besten Verlauf nahm.

Der Turnverein an der Saale hielt gestern Nachmittag in der „Saalhofkasseler“ ein Giebichenstein in Sommerfest ab, das Anwesenheit im Foyerabend der Foyerabend und am Montagabend die dies sonntags der Saal sein wird. Im Garten fand Konzert und allerlei Belustigung für die Kinder der Mitglieder und deren Gäste statt. Ein Unzug mit Campions bildete für die Kinder den Schluß der Festlichkeit. Am Abend fanden im Saale zunächst turnerische Vorlesungen von Seiten des Giebichenstein Turnvereins (Vereinsmitglied) statt, welche die Mitglieder des Saal Turnvereins und Kirturen am Hof von grüßten Turnern verschiedener Vereine statt. Die Vorlesungen fanden den Beifall des Publikums. Der Lehrer Meyer-Diemer hielt eine Einleitung, in welcher der Bericht des Turners für Erdmann hroorgedragte wurde. Die Veranstaltung die Turner und deren Angehörige länger Zeit in gefelliger Weise.

Turnfest. Am Sonntagabend unternahm die V o r t u n e r s c h a f t des Allgemeinen Halleischen Turnvereins in Stärke von 21 Mann eine Turnfahrt nach Thüringen ins schöne S a w a r a j a t h a l. Die Ausgangspunkt hieß nach Wittenburg 1. 2. 3. gewährt. Nach Beendigung des „Giebichenstein“ ging es direkt ins Ziel. Dem Giechhof begann der Aufstieg nach dem Giechhof, dann folgte der Besuch der Zerkelsteine, des Fiersteinfelsens, darauf wieder der Abstieg ins Thal bis zum „Sawarajathal“, wo eine Frühlingsfeier gemacht wurde. Hieran wurde der unangenehme Ereignis erliegen, von welchem man sich nicht zu erholen konnte. Durch die Fiersteinsteine so man dann direkt auf Sawarajathal zu, wofür Mühsal gelitten wurde. Nachdem noch der Giechhof betreten, traf man wieder in Wittenburg ein, von wo 7/8 der Mitglieder angetreten wurde. Der Tag recht begünstigt, begünstigt vom Wetter, in ausgedehnter Weise, und wird allen Anwesenden ein sehr angenehmer Tag werden.

Am Sonntagabend unternahm die V o r t u n e r s c h a f t des Allgemeinen Halleischen Turnvereins in Stärke von 21 Mann eine Turnfahrt nach Thüringen ins schöne S a w a r a j a t h a l. Die Ausgangspunkt hieß nach Wittenburg 1. 2. 3. gewährt. Nach Beendigung des „Giebichenstein“ ging es direkt ins Ziel. Dem Giechhof begann der Aufstieg nach dem Giechhof, dann folgte der Besuch der Zerkelsteine, des Fiersteinfelsens, darauf wieder der Abstieg ins Thal bis zum „Sawarajathal“, wo eine Frühlingsfeier gemacht wurde. Hieran wurde der unangenehme Ereignis erliegen, von welchem man sich nicht zu erholen konnte. Durch die Fiersteinsteine so man dann direkt auf Sawarajathal zu, wofür Mühsal gelitten wurde. Nachdem noch der Giechhof betreten, traf man wieder in Wittenburg ein, von wo 7/8 der Mitglieder angetreten wurde. Der Tag recht begünstigt, begünstigt vom Wetter, in ausgedehnter Weise, und wird allen Anwesenden ein sehr angenehmer Tag werden.

Die Halleischen Kirchen zur „Hermannsfeier“ finden auch in dieser Woche in den „Kasseler“ statt und zwar hat der jüdische Witz, Herr Kunze, dazu den großen Saal zur Verfügung gestellt. Die Proben beginnen: am Montag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Dienstag Nachmittag 4 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Freitag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Samstag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Sonntag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit.

Die Halleischen Kirchen zur „Hermannsfeier“ finden auch in dieser Woche in den „Kasseler“ statt und zwar hat der jüdische Witz, Herr Kunze, dazu den großen Saal zur Verfügung gestellt. Die Proben beginnen: am Montag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Dienstag Nachmittag 4 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Freitag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Samstag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Sonntag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit.

Die Halleischen Kirchen zur „Hermannsfeier“ finden auch in dieser Woche in den „Kasseler“ statt und zwar hat der jüdische Witz, Herr Kunze, dazu den großen Saal zur Verfügung gestellt. Die Proben beginnen: am Montag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Dienstag Nachmittag 4 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Freitag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Samstag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Sonntag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit.

Die Halleischen Kirchen zur „Hermannsfeier“ finden auch in dieser Woche in den „Kasseler“ statt und zwar hat der jüdische Witz, Herr Kunze, dazu den großen Saal zur Verfügung gestellt. Die Proben beginnen: am Montag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Dienstag Nachmittag 4 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Freitag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Samstag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Sonntag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit.

Die Halleischen Kirchen zur „Hermannsfeier“ finden auch in dieser Woche in den „Kasseler“ statt und zwar hat der jüdische Witz, Herr Kunze, dazu den großen Saal zur Verfügung gestellt. Die Proben beginnen: am Montag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Dienstag Nachmittag 4 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Freitag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Samstag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Sonntag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit.

Die Halleischen Kirchen zur „Hermannsfeier“ finden auch in dieser Woche in den „Kasseler“ statt und zwar hat der jüdische Witz, Herr Kunze, dazu den großen Saal zur Verfügung gestellt. Die Proben beginnen: am Montag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Dienstag Nachmittag 4 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Freitag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Samstag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit; am Sonntag Abends 8 Uhr: V. Alt 1. bis 14. Altzeit.

Feyer zu Ehren des Geheimraths Prof. Dr. Weber.

* Halle a. S., 21. August. Gestern Mittag fand im Foyer der medizinischen Klinik die Entschaffung der ehemaligen Hören des Herrn Geheimrath Prof. Dr. Weber aus Anlaß seines 70. Geburtstages gefeiert. Die Besondere des hiesigen Universitätslehrers und hervorragenden Arztes statt. Fest erwies sich der Saal, in dem die verheißene Wüste auf einer Ebene inmitten einer prächtigen Wäldergruppe aufgestellt war, als zu klein, um alle Teilnehmer der Feyer aufzunehmen, der außer dem Gelehrten seine nächsten Familien-Angehörigen, als Vertreter der Universität die Herren Universitätsrathe Geh. Ober-Neg.-Rath D. Dr. Schröder und Vize-Rector Prof. Dr. Kaubitz, weitere Professoren und Dozenten der medizinischen Fakultät, sowie die hiesigen Ärzte der Feyer hier anwesend sind, die hiesigen Ärzte der Feyer, Johann zehntel eine einflussreiche Feyer Weber's von nah und fern, sowie eine Reihe von Ärzten unserer Stadt, die ihn als hervorragenden, stets hilfsbereiten Kollegen verehren, erschienen waren; aus Berlin war übrigens auch der aus seiner früheren Wirkksamkeit als Leiter der hiesigen Frauenklinik weichen Riesen Stadt bekannte Herr Geheimrath Prof. Dr. O l a h a u s e n zu der Feyer herbeigekommen. Weisliche Orgelstimmen leiteten den Festakt ein. Dann ergriß Herr Prof. Dr. K o h l s c h i t t e das Wort, um Namens der ehemaligen Schüler Weber's zu bekunden, was dieser ihnen gewesen, was sie von ihm empfangen. Das höchste und Beste an dem verehrten Manne lag, daß er als Arzt als Vorbild für die gelebt habe, denen er Führer und Zeiger auf dem schweren Wege des ärztlichen Berufes gewesen sei. Nicht sowohl der körperlichen Anforderungen wegen sei dieser Beruf schwer, denn an Arzt könne man sich gewöhnen, wohl aber deshalb, weil man als Arzt unter dem Druck der Unzulänglichkeit der Kräfte und Mittel all den Summe mitleiden müsse, den Krankheit und Tod in ihrem Gefolge haben, und darum müsse ein rechter Arzt auch ein rechter, ganzer Mensch, erfüllt von dem Streben dienender Liebe, schärfer Verstandesherrlichkeit, schnellster Geschäftsfähigkeit und hohen Verantwortungsbewußtsein sein. Gerade das habe Weber ihnen Hören so lieb und werth gemacht, daß er sich stets als ein solcher rechter Arzt erweisen habe und all sein Denken, Sinnen und Thun darauf gerichtet gewesen sei, der seinen Patienten den Menschheit Helfer und Helfer zu sein. In diesem Sinne sei auch die Stiftung seines Widnisses zum Schmach für seine Wirkungskreise nicht bloß als ein Zeichen des Dankes und der Anerkennung, sondern in erster Reihe als ein Beweis des lebendigen höchsten Verhältnisses zwischen ihm und seinen Schülern zu betrachten; den Lebenden zur Erinnerung, den tommenden Geschlechtern zur Anfeuerung möge die Wüste allzeit Zeugnis ablegen von dem Wirken eines rechten, echten Arztes, der seinen Schülern stets vorgeht, wie und was sie sein sollen. Nach dieser Ansprache wurde die Hülle von der Wüste entfernt, ein Werk des Bildhauers Beyer in Charlottenburg, in weißer Weise und künstlerischer Vollendung in Lebensgröße den Gelehrten vorstellend. In seinen Dankworten dankte Herr Geheimrath W. B. an, daß ihm durch diese Feyer eine Ehreung zu Theil werde, wie sie kein Witz bei allem realistischen Willen, den er stets gehabt, doch kaum verdienen. Er betradete dieselbe als ein bereites Zeichen des Geistes der Freundschaft und Liebe, der ihn mit seinen Hören verbinde, und in diesem Sinne spreche er seinen Dank für diese Ehreung aus. Er sehe freudig das gute Verhältnis zwischen ihm und seinen Schülern als eine nicht verächtliche Erinnerung seines Lebens an; daß er sich dieses Merkmals freuen dürfe, sei aber einzig und allein dem Umstande zuzuschreiben, daß er sich stets bemüht habe, in den Hören Peter's K r u n e n b e r g's fortzuschreiten, der in seinen Hören nicht bloß seine Schüler zu sehen gewohnt gewesen sei, sondern sie als seine jungen Jünger betrachte, zu eigenen Fortschritten angeregt habe und so nicht bloß ihr Lehrer, sondern ihr Berater und Freund geworden sei; dieser Mann, der auch mehr, als allgemein bekannt sei, um die Förderung der Medizin als Wissenschaft durch wissenschaftliche Beobachtung und Forderung zur Verwirklichung der früheren Herrschaft der Naturphilosophie auf diesem Gebiete geleistet habe, sei für ihn stets ein höheres Vorbild gewesen, das für alle Zeiten als Ideal für alle nachstehenden möge, die derselben seien, an dieser Stelle zu wirken. Namens der letzten Kammer der Provinz Sachsen überreichte dann Herr Sanitätsrath Dr. F i e l i g eine Glückwunsch-Wort und zugleich übermittelte derselbe die Segenswünsche des Halle's Vereins. Merkwürdig-Anhalt unter besonderem Hinweis darauf, daß seine Korporationen den Jubilar verehren als ein Muster idealer Auffassung und der treuen Ausübung des ärztlichen Berufes und warmer Nächstenliebe. Als freien, allseitig hilfsbereiten Berater seiner Kollegen feierte den Jubilar dann Herr Kreiswundarzt Dr. H o f f m a n n, welcher die Urkunde zur Verlesung brachte, durch welche der Halle'sche Verein sein langjähriges Mitglied Herrn Geheimrath Weber zum Ehrenmitglied ernannte. Die Rede der Begrüßungsworte schloß eine Ansprache des Herrn Dr. C e r u s i u s Namens des Vereins prächtiger Worte für Halle und Umgegend, dann sang die Feyer wirkungsvoll in dem Vortrage des „Integer vitae“ aus.

Halle'sche Nachrichten.

Postamt: Magistat und Mauerwerk. Die abgelaufene Aufsicht: Die Geschäftsbüro des Magistat, bzw. der drei Magistratsmitglieder in Nr. 193 des sogen. Anwaltsklub's seit Veranlassung, verschiedene Punkte sozial. Artzels etwas näher zu be-

Freitag, 21. August. „Norddeutscher“ veröffentlicht einen Brief, in welchem die preussische Politik des Jahres besprochen und besprochen wird, daß seit dem 1. Mai 1897 zwischen Preussen, Frankreich und Österreich ein Abkommen besteht, welches Österreich seine Grenzen garantiert. Wie weiter verläuft, steht in den künftigen Jahren Verwaltungsvorhaben eine Personalveränderung bevor; sämtliche deutsche Funktionäre sollen entfernt und durch deutsche ersetzt werden.

Freitag, 21. August. Vom 18. August wird gemeldet: In Graßgaden Demonstrationen vor dem Amtsgebäude der Bezirks- Hauptmannschaft statt. Die Fenster wurden zerstört. Die Demonstration mußte verdrängt werden. Gestern kam es zu neuen Zusammenstößen. Mäßig wurde ein einmündiger Mann in die Demonstration abgeführt. Der Demonstrant gelang es nicht, das Gefängnis zu räumen. Es wurde geschossen und die Demonstration am Ende, wobei 2 Tote und 1 schwer Verletzter zurückblieben. Die Zahl der ungesammlt Vermuneten beträgt 6, wovon 2 starben. In der letzten Nacht wurde ein Bataillon Infanterie und vertriebene Gendarmen nach Graßgaden entsandt. Die Ruhe ist heute vollständig hergestellt.

Paris, 21. August. Nach der Feststellung der Polizeipräsidenten sind bei den gestrigen Straßenunfällen 350 Personen verwundet, von denen 361 in Krankenhäuser gebracht wurden. Die Zahl der verwundeten Polizeigenossen beträgt 59. Es wurden 250 Verhaftungen vorgenommen, 60 Personen wieder freigelassen. Der Ruch de Civadol und in der Umgebung verhaftet heute Nacht.

Paris, 21. August. Bei den gestrigen antisemitischen Unruhen wurden 80 Verhaftungen vorgenommen.

Lissabon, 21. August. Die Antisemitische hat beschlossen, die Stadt Lissabon vollständig gegen die Antisemiten abzusperren.

London, 21. August. „Morning Leader“ erzählt aus Petersburg von hochgehehltem Bemühen, daß man in intimen Kreisen des Zaren einen neuen epiematischen Anfall des Zaren beabsichtigt.

London, 21. August. Das Blatt „Sunday Special“ erzählt aus Paris, die französische Regierung habe beschlossen, die Zaren zu verhaften. Die Regierung wolle verhandeln, Carrier werde die Regierung erhalten, den Krieg gegen Drenfus niederzuschlagen, weil erwiesen sei, daß die Dokumente, woran sich die Verurteilung der Schuld von Drenfus hauptsächlich stützen, Fälschungen seien. Die drei Generale, die gegen Drenfus anstehen, sollen in ein orleanistisches Komplotz verwickelt sein.

Zohannesburg, 20. August. Die Bureau haben eine Circularnote erlassen, worin sie die Regierung auffordern, nicht mehr mit England in Unterhandlung zu treten.

Wetterbericht.

W. Magdeburg, 21. August.

Wetterbericht vom 21. Aug., Morgens 5 Uhr. Am mehr endlich feinsten Abend ist das Barometer mehr gestiegen und entfernt sich also die östliche Depression (Schneller, unter deren Einfluß auch in den letzten 24 Stunden veränderliches, zu Regenfällen geneigtes Wetter herrschte. Mit der Ausbreitung des hohen Drucks dürfte nun vorübergehend Besserung zu erwarten sein.

Vorausichtliches Wetter am 22. Aug. ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer.

Börsen- und Handelsteil.

Vermittliche Nachrichten.

Vormittliche Union. In der Vormittags-Sitzung des Aufsichtsrats der Dortmund Union gelangte die Bilanz für das Geschäftsjahr 1898/99 zur Besprechung. Dieselbe ergibt einmündlich das Vortrage aus dem Geschäftsjahr 1897/98 (128 990 M) und eines Betrages von 2168 M an verfallenen Dividenden einen Brutto-Betriebsgewinn von 6 345 451 M gegen 5 054 020 M im Vorjahr. Von dem Brutto-Betriebsgewinn sind abgezogen 1 809 766 M für gezahlte Zinsen und 463 707 M für Generalausgaben, so daß 5 074 977 M (gegen 4 201 705 M) zu Rückstellungen und Dividenden-Haltungen sowie zur Gewinnverteilung verbleiben. Der Aufsichtsrat beschloß dem Vortrage der Dividenden entsprechend rund 2 500 000 M zu Ausschüttung und rund 250 000 M zur Deckung der gesetzlichen und statutarischen Reserve zu verwenden, sodann eine Dividende von 6% auf das Aktienkapital von 30 000 000 M in Vorschlag zu bringen und nach Abzug der statutarischen Entnahmen und 300 000 M auf neue Rechnung vorzutragen. Aufstufung der Dividende der Aktionäre ist dem Aufsichtsrat zu überlassen. Die Bilanz ist dem Aufsichtsrat definitiv zu empfehlen. Dieselbe gehört bekanntlich

der Gewerkschaft der Runder Steinlosgänger, welche aus der früheren Arbeitervereins-Verbindung gebildet wurde, um die Rollen des Ausbaues im Werke der Fabrik aufzurufen zu können. Die Beside besitzt jetzt vier betriebstätige Gebäude und fördert bereits täglich etwa 450 bis 500 Ton, die voraussichtlich bald auf 1000 Ton gesteigert werden können. Die Union ist bereits im Besitz von mehr als der Hälfte der Ruhr.

Genevrischen, Aufstellungsgesellschaft etc.

Maler und Lackiermeister Eduard Wilhelm Göge in Leipzig-Remden. Fuhrversteigerer Friedrich Ernst Ferdinand Wolf in Kleinsaubertitz bei Pina. Maurermeister Friedrich Richter in Reichensdorf i. V.

Werte von Berlin vom 21. August.

Die heute aus Paris kommenden Nachrichten über die gestrigen Straßenunfälle, wobei nahezu 200 Personen verwundet wurden, rufen heute bei der hiesigen Börse recht verstimmend und führten teilweise zu Kursrückgängen. Der Fondemarkt zeigte sich, Spanien schwach aus Beschränkung der Post in Portugal, Ruhen halt. Im Eisenbahnmarkt waren Deutsche anregungslos, Schweizer verнадächtig, Amerikaner relativ behauptet, Franzosen auf Wien schwand, Transvaal um 3 Proz. niedriger auf unbefriedigende Nachrichten aus Pretoria. Prinz Heinrichsbahn behauptet. In der zweiten Vorlesung war der Hofmarkt schwand, Fonds unverändert. Zinsenlose etwas höher. Sonstiges unverändert. Privat-Diskont 4% Prozent.

Marktwerte.

Preise am Berliner Frühmarkt am 19. August per 1000 kg nach der „Sant- und Handelszeitung“.

Table with columns: Weizen, Roggen, Termine, R. Werte, Preise. Lists various grain prices and market values.

Magdeburg, 19. Aug. Dünge- und Futtermittel. (S. F. Tabac.) Guano-Preis 15-16% Förderung prompt 7,25 M. Schwedischer Ammoniak 20% M. M. aufgeschlossener Peru-Guano 7 + 9/10% 7,70 M. ammoniak. Superphosphat 9 + 9% 8,00 M.

Vericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über staatlich erzielte Getreidepreise am 21. August 1899.

Table showing grain prices per 100 kg for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, and Erbsen. Includes a note: Preis Sangerhausen 20,90 M. pro 100 kg.

Coursnotierungen

der Berliner Börse vom 21. August. 2 Uhr Nachmittags.

Preussische und deutsche Fonds.

Table listing various bonds and their prices, including Reichsanleihe, Preuss. Anleihe, etc.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Table listing stock prices for various railway companies like Norddeutscher Lloyd, etc.

Industrie-Papiere.

Table listing stock prices for industrial companies like AG. f. Maschinenbau, etc.

Beicht-Course.

Table listing exchange rates for various currencies like London, New York, etc.

Schiff-Course.

Table listing shipping rates and schedules for various ports.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and their prices.

Sant-Aktien.

Table listing Sant stock prices.

Bankhaus Paul Schauseil & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. An- u. Verkauf von Wertpapieren, Erlaßung von Coupons verzinste Hehe Geldanlagen, Conto-Corrent- u. Wechsel-Verkehr etc. etc.

Reise-, Manöver- und Jagd-Conserven

fertig zum Gebrauch in grosser Auswahl!

Thee's, Chocoladen, Cacao, Biscuits, Caffee's, Liqueure, Cognac.

Leipziger Str.
Nr. 5.

Julius Bethge,

Leipziger Str.
Nr. 5.

(Inh.: Klippert & Engel).

Delicatessen- und Weinhandlung. Wein-Stube.

Apollo-Theater.

Heinhaus
Leopard Selina
Olsen
Rob. Nickel

Lucia Alfredo
Edith Palotti
Storley
Duo Kraus

usw. usw.



Brechdurchfall

der Kinder tritt bei andauernder Hitze besonders stark auf. Wer sein Kind nicht in ernstliche Gefahr bringen will, nehme

Rademanns Kindermehl

bei dessen Anwendung die Kinder ohne jede Verdauungsstörung vorzüglich gedeihen.

Zu haben in Apotheken, Droguerien, Colonialwaarenhandlungen.

Originaldose Mk. 1.-, Probeblech 30 Pfg.

Ausschliessliche Fabrikanten: Rademanns Nahrungsmittelfabrik, G. m. b. H. Frankfurt a. M.-Sachsenheim.

General-Vertreter: Apotheker W. Heering, Eisenb.

Zuntz

Jewel-Coffee

aus der Dampf-Kaffee-Brennerei von

A. Zuntz sel. Wtwe

Königl. Grossherzog, etc. Hof.

Bonn * Berlin * Hamburg

wird allen Freunden einer wirklich guten Tasse Kaffee bestens empfohlen. — Sorgfältigste Auswahl u. sachgemässe Mischung von edelsten Robastorten, verbunden mit langjährig bewährter Brennweise, gewahrleisten einen stets gleichmässigen Aufguss, der den höchsten Anforderungen an Wohlgeschmack, Kraft und Ergiebigkeit vollaus entspricht.

Feinste Mokka-Mischung	à Mk.	2,00
Ex. gebr. Java-Coffee	„	1,90
„ „ „	„	1,80
„ „ „	„	1,70
Edelste Mischung	„	1,60
Bambourer Mischung I	„	1,50
Bambourer Mischung II	„	1,40
Bestener	„	1,20

Künstlich in Halle bei:

F. E. David, Markt 17.
Joh. David, Geisstrasse.
Rich. Baartz, Leipzigerstr. 51.
Paul Kegel, Bernburgerstr. 27.
Jul. Bethge (Inh. Klippert & Engel),
Jul. Otto Kopf, Cornbrunnstr. 12.
Leipzigerstr. 5.
Otto Noak, Gr. Steinstr. 76.
Engel-Druckerei, Bernburgerstrasse.
Chr. Franke, Bucherstrasse 35f.
Joh. Schwarz, Bernburgerstrasse.
Gz. Gröhe Nachf., Leipzigerstr. 102.
Th. Stadt, Königstrasse.
Max Grunewald, Schmeerstrasse.
A. Steinbach, Adler-Druckerei.
C. Kaiser, Drogendahl, Schmeerstr. 13.

Zeichen-Unterricht

ertheilt B. Henning, Breitstr. 21.
Seit 1877 Vorträge a. d. generabl. Reichensdaute

Eine Pfarrerfamilie in Berlin W. möchte junge Damen in

Penion

nehmen, die sich jedoch Unterricht oder Hausarbeit zu erlernen, eine Zeit in Berlin aufhalten wollen. Adr. bietet man unter Z. 10711 an die Expedition dieser Zeitung.

Offene und geschulte Stellen.

Socius

mit 30-40000 Mk. Kapital wird von perfectem Hausmann schufz angeht vortheilhafter Nebenmann eines altenrenomirten Samen-Verkaufsgeschäftes mit ausgebreitet, feiler Kundschaft in einer Mittelstadt der Provinz Sachen gesucht. Angebote an die Exped. d. Z. 10665 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Agenten!

Leistungsfähige Bremer Gig-Fabrik sucht Weiss & Schädlich, Bremen.

Sofort gesucht v. e. I. Hamb. Gig. F. E. tücht. Agent f. Meissl u. C. G. G. Provis, u. ev. Firm b. M. 250. - pr. Wlon. Adr. u. "Gig" a. H. Eisler, Hamburg. 10724

Gesucht

von großer Handelsgesellschaft Berlin ein unger, intelligenter

Commis

mit guter allgemeiner und kaufmännischer Bildung. Tüchtige Leute haben reichlich Gelegenheit, sich ein Lebensstellung zu schaffen. Stellen mit ausführender Lebenslauf, Rechenfähigkeiten, Fertigkeiten und Geschäftspraktiken unter Chiffre M. A. 10590 an die Exped. d. Bl. 10590

Gesucht, 1. Ort ein thätig, angehender Verwalter

für mittelgr. Nittelgut in Thüringen mit Hübenbau, Viehdarft u. C. D. unter Chiffre Z. 10491 an die Exped. d. Bl. einzuliefern. 10491

Ein Oekonomensohn, 29 Jahre alt, der von Jugend auf im elterlichen Gute thätig gewesen, seit 1. August vorigen Jahres in Stellung als Verwalter, sucht 1. Ort anderweitige Stellung als

Verwalter

Gest. Orloten erb. unter N. 1836 postlagend Hamburg a. S.

Ich habe per sofort oder 1. Septbr. zwei verk. Oberstweizer mit guten Zeugnissen abzugeben.

J. Zahnd, Oberstweizer, Schweitzerbur., Scherzberg 1. Thlr. 10730

Ein veredelter

Schweizer

oder tüchtiger veredelter Viehhältere wird für 30 Stk. Waldriedsch und 20 bis 30 Schweine (Zucht) zum 1. September d. J. gesucht.

Meldungen und Forderungen an Oberstweizer Bach, Weisklingen.

Oekonomie-Cleve

findet zum 1. October er. in meiner Wirtschaft noch Aufnahme. 10647

M. Boeker, Ritterg. Rathsch. bei Landsfeld, Bez. Halle a. S.

Zum 1. October eventuell früher such ich einen zuverlässigen gewandten

Diener,

der auch Gartenarbeiten verrichten muß.

Ludrath Schaeper Nordhausen. 0731

Lehrlings-Gesuch!

Jungler Mann, nicht unter 15 Jahren, aus anständiger Familie, mit guter Schulbildung kann unter günstigen Bedingungen zur Erlernung des Dampfmotors eintreten in die Dampfmotorenfabrik Hamburg a. S. in Thüringen. Gest. Offerten an den Betriebsleiter Robert Noack erbeten. 10683

Oekonomie-Gehrling.

Zum 1. October findet ein ja. Mann aus G. Fern. J. G. d. B. erfolg. Aufnahme. Rent. 500 Mk. p. a.

Müller, Inspektor, Ritterg. Weisklingen b. Gersleben i. Th.

Älteres Ehepaar

sucht zum 1. October einfaches, anständiges, nicht zu junges Wädchen, welches tüchtig kochen und den Haushalt selbstständig führen kann. Stellung dauernd, Familienanstellung. Gehalt nach Uebereinstimmung.

A. Uhlmann, Orloten, Kreis Wittenfeld. 0716

Suche zum 1. Oct. od. später Stellung für ein tüchtiges, erfahrenes, sehr begehrenes, älteres Fräulein zur Führung des Haushaltes eines einj. Herrn, Gräflichmutter, Kinder u. 10672

Gertrud Schwechten geb. Gumburg, Rogitz a. G.

Gesucht u. empfohl.: Handwirthschafterin, Scholastinnen, Kochmamsells, Köchinnen, Jungfern, Stubenmädchen, Mädchen für Küche und Haus, Kinderfräulein, Kinderfrauen und Kinderfrauen. Frau Marie Wanzleben, Leipzigstr. 60

Land u. Stadtwirthschafterinnen, Kochmamsells, Stubenmädchen, Köchinnen, Zinbenmädchen, Kinderfrauen werden gesucht und nachgewiesen durch

Faulin Flockinger, Reuhäuser 3, am Markt. 10684

Junge Mädchen vom Lande gesucht, die sich finden lassen sofort oder 1. Sept. zur Eiern. der fein. Küche Aufnahme im "Gold. Schiffchen".

Stelle sucht 1. October nettes Damenmädchen mit hübschem Buch durch Reichert, Schmeerstrasse 17.

Gebild. jung. Wädchen schärfer Etern, in versch. Zweigen d. Haush. erfahren, weibl. Handarb. bewand., sucht Stell. als Stütze d. S. a. a. groß. bef. Gute od. Parvianische a. d. Hande, Familienanstellung, ermuntert. Offert. unter 10391 an d. Exp. d. Bl. 10391

Suche für mein Fabrikvertriebsgeschäft zum sofortigen Eintritt ein junges Mädchen als L. Lernende.

Theod. Lühr Nachf., Leipzigerstrasse 26.

Vermiethungen.

Geschäftliche Wohnung, Mersburgerstrasse 4,

1. Etage rechts, neugebauter zum 1. October er., event. auch früher oder später zu vermieten. Näheres daselbst.

Brüderstr. 2 halbe 2. Etage, 5 Zimm., Küche, Bad, 1 Manfard, sammt reich. Zubehörs a 700 Mk. 1. October 1899 zu vermieten. Näh. Gr. Steinstrasse 84, pl.

Geldverehr.

30-36000 Mark

werden von einem hiesigen Fabrikanten zur ersten Stelle auf ein Fabrikgrundstück in dem feste Fabrikation betrieben wird, gesucht. Gebäude und Dampfmaschinen sind mit 75 000 Mk. in der Feuer-Versicherung. Gest. Off. sub Z. 10712 an die Expedition dieser Zeitung erbeten. 10712

45 000 Mk. zur 1. Stelle auf herrsch. Wohnhaus in Nordd. d. gest. Offert. unter A. b. 15189 befördert Rudolf Mosse, Brüderstrasse.

Heirathsgesuch.

Gebildete wirthschaftliche Dame, 33 J. alt, wünscht sich zu verheirathen. Vermögen umhät 3200 Mark außer der Ausstattung. Gebildete Herren mit gutem Charakter, am liebst. Beamte od. bessere Professionsm., werden gebeten, ihre Mittheilungen mit persönlicher Adresse unter Z. 10734 an die Exped. d. Bl. einzuliefern.

— Vermittler verbeten. —

Familien-Nachrichten.

Die hiesigen amtlichen Bekanntmachungen von Halle befinden sich im Hauptblatt 3. Seite.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Lina mit dem Königl.ichen Regierungs-Sekretär Herrn Friedrich Schmidt in Magdeburg beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Beuchlitz, im August 1899.

W. Franke u. Frau.

Todes-Anzeige.

Grute Morgen 4 Uhr entfiel sanft nach längerem Krankenlager unter lieber Vater, Schwieger- und Großvater, der frühere Gutsbesitzer

Joh. Friedrich Hartick

im 84. Lebensjahre.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Beilehne an

Die trauernden Hinterbliebenen: Wagner, Bodenau u. Dorf, Halle a. S., Rüdmar's, Dorf, d. 20. August 1899.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Seute Morgen 4 Uhr starb nach ganz kurzen Krankenlager am Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, der hiesige

Gottfried Tornau

im 74. Lebensjahre. Um stille Beilehne bitte!

Die trauernden Hinterbliebenen: Auguste Tornau geb. Schenbrodt im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. August, Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Verlobt: Fr. Amg. v. Wittingerode mit Frn. Antsichtiger Maximilian Handtmann (Wippra i. S. - Orloten).

Fr. Eise Schuler mit Frn. Wilhelme Dr. William Naar (Madernt - Girma),

Fr. Margarete Schröder mit Frn. Richard Wagner (Leipzig),

Fr. Anna Widemann mit Frn. Georg Wulke (Stendal),

Fr. Helene Koller mit Frn. Fritz Heine (Stadtlager - Halberstadt),

Fr. Hedwig Cöbersbach mit Frn. Bruno Heimann (Leipzig),

Fr. Eise Seefeld mit Frn. Rog. Hübler (Leipzig),

Fr. Katharina Löwe mit Frn. Dito Nurnberger (Leipzig).

Verelich: Fr. Gertrud, Witthelm Canselmit mit Fr. Julie Wodhorn (Werdn),

Fr. Friedr. Stricker mit Fr. Bertha Fränze u. Canselmit (Verelich),

Fr. Antsichtiger Ludwig mit Fr. Marie mit Frn. Jemad Grot (Trenndorf),

Geboren: Ein Sohn: Frn. Seminauer, Fr. Köpfer (Norkh),

Fr. Wilhelme (Obernstedt),

Frn. Marg. Kubring (Naumburg),

Frn. D. Rothmann (Möckernfeld),

Eine Tochter: Frn. Hauptmann (Dobeln),

Frn. Arthur Bayer (Dömitz),

Frn. Albert Wang (Göthen, Anhalt),

Frn. S. Friederich (Sangerh. v. Wernigerode),

Frn. Alfred Barzack (Leipzig).

Gest. u. u.: Fr. Dr. med. A. Theodor Arlt (D. von - Strehlen),

Frn. Friedr. Dertel (G. Gohlis),

Fr. Gustav Dennis (G. G. - Gohlis),

Fr. Gustav Friedrich Wilhelm (Meußhau),

Fr. Anna Wendt (Verelich),

Fr. Emma Siebek (verelich),

Fr. Theresie Taylor (Hagen),

Frn. Frau Wais (Wetterau bei Reg.),

Fr. Paulus v. Wittenfeld),

Frau Emilie Hoff (hauen),

Fr. Emilie Wöllert (Gilt. - rg),

Fr. Hermann Wöllert (Ludwimburg),

Fr. Auguste (Wittenberg),

Frau Elisabeth Kuhn (Sangerh. - Grot),

Fr. Appellationsgerichtsrath Antonie Große (Sangerh. i. Pr.),

Fr. Friederike Gerke (Stendal),

Fr. Wilhelmine Gutsir (Sangerh. b. Halle, Hald).

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung zeigen wir hierdurch schmerzvoll an, dass heute Nachmittag gegen 1 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater

Gustav Reiling

nach längerem Leiden in seinem 72. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Halle a. S., den 20. August 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 23. August, Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Nordtristhofes aus statt.



[Nachdruck verboten.]

Annemarie.

12] *W*oman von *M*ary *M*isch-Kastner.
Anton stieg wieder hinunter, und nun war auch Annemarie da, mit feuerrothen Backen und verlegenem Lachen. Sie merkte, daß er Umschau gehalten hatte und schämte sich ihrer Armuth. Aber nun sollte er in den Keller mitkommen, da sei etwas zu sehen.

Triumphirend zeigte sie ihm ihre Schätze. Gemüse im Sand vergraben — Anton mußte jeden einzelnen Kopf bewundern —, Blaukraut, Wirsing, gelbe Rüben, rothe Rüben, Kartoffeln eine ganze Ecke voll, o sie hatte Vorrath gesammelt; Anton solle nur das Fäßchen mit Sauerkraut anschauen, das sie selbst gehobelt und eingemacht hatte.

Hm! Antons Interesse wuchs bei jedem Kohlkopf. Oben die Schinken und die Würste, unten die Gemüse. Zu verhungern brauchte man also vorläufig nicht. Und das war doch die Hauptsache.

Wohlwollend klopfte er seiner Annemarie das freudig erregte Gesichtchen. Er war zufrieden mit ihr. Es war wirklich soweit ganz nett, und wenn sie die Vorräthe nicht ausgehen ließ, konnte man der Zukunft ruhig entgegensehen.

Nachmittags machte sich Anton nach Bergau auf, zu einer Kundreise bei den Kunden seines Vaters. Seine Hoffnung, daß man ihn dem berühmten Meister vorziehen würde, war nicht groß, aber wie es in Wirklichkeit kam, das übertraf seine schlimmsten Befürchtungen. Spät Abends, Annemarie wartete schon ungeduldig mit dem Eßten, kam er erschöpft und blau gefroren zurück; ohne Arbeit.

Mit wuthverzerrtem Gesicht berichtete er der erschrockenen Annemarie. Beim Apotheker war er gewesen, da hatte die Dienstmagd, die dumme Gans, als sie ihn erkannte, die Thür zugeworfen und Jesus, Maria und Joseph! geschrien; und als er nochmals läutete, kam der Herr Apotheker heraus und fragte ihn, ob er „ausgebrochen“ sei! Auf die Bitte um Arbeit habe er kurz mit dem Kopf geschüttelt und „auch noch?“ gemurmelt. Der Kaufmann Laible, zu dem er dann gegangen, hatte ihn im Laden stehen lassen, und der Professor Wimmer, der sonst immer Späße machte und freundlich war, musterte ihn heute sehr ernsthaft und sagte: Ja, ja, Herr Meister, der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Arbeit hatte er keine, so wenig wie alle die andern, bei denen Anton noch anzufragen den Muth hatte. Denn Muth gehörte dazu. Einer wie der andere behandelte ihn so eigenthümlich abweisend, halb verächtlich, halb drohend, daß Anton das Herz im Leibe still zu stehen drohte vor heimlichem Entsetzen. In sozialistischen Blättern hatte er einmal gelesen, daß Jemand gebockottet wurde — wollte man es jetzt mit ihm so machen? Wenn man ihm so lange keine Arbeit geben wollte, bis der richtige Verbrecher gefunden war, dann konnte er ja schließlich zu Grunde gehen. Der Teufel

machte die ganzen Bergauer holen! Ehe er noch einmal zu ihnen betteln ging, wollte er tausendmal lieber verhungern.

Dies und noch vieles Andere stieß Anton wuthentbrannt hervor, während er seine Suppe auslöffelte. Annemarie saß mit verflörten Augen dabei und wußte nicht, womit sie ihn trösten sollte. Es war gar zu schrecklich, was er erzählte, und ach, sie hätte noch Manches hinzufügen können, was sie seit der unglücklichen Geschichte schon hatte erfahren müssen. Aber sie schwieg, um Anton nicht noch mehr aufzuregen. Doch sie nahm sich vor, gleich morgen ihrerseits fortzugehen und sich Waschstellen zu suchen; ihr würde man gewiß Arbeit geben, schon um der verstorbenen Mutter willen, die bei allen beliebt gewesen war. Und wenn sie verdiente, konnte Anton feiern, bis in Gottes Namen seine Unschuld an den Tag kam.

Dieser heroische Entschluß, der am Abend so leicht zu fassen gewesen, wurde Annemarie in der Ausführung recht sauer. Wohl hatte sie zwei Waschtage erobert, aber bei fremden Leuten, die erst hergezogen waren und sie nicht kannten. Die andern wiesen sie kurz und bündig ab. Nein, sie hätten nichts zu waschen, nein, ums Himmelswillen nicht, oder: Waschen wollen Sie bei uns? Schreiben Sie nicht lieber? Und in dieser Tonart weiter, bis Annemarie die Thränen nicht mehr hinunterschlucken konnte und um die Mittagszeit ganz verzweifelt nach Hause stürzte.

Anton lachte, als sie so fassungslös heimkam; er hatte es nicht Anders erwartet. Da, wo man ihn Abends hinauswarf, mußte man Morgens auch vor seiner Frau die Thür zumachen, das war ganz in der Ordnung. Man hatte sie beide „gebockottet“ — das Wort gefiel Anton — und Annemarie sollte nur recht genau aufpassen, wenn er ihr jetzt den Sinn dieses viel sagenden Wortes verdeutlichte, sie wüßte dann gleich, wie sie in Zukunft daran seien. Es hieß so viel als: nichts mehr mit ihnen zu thun haben wollen; ihnen keine Arbeit geben; sie nicht mehr als anständige, unbescholtene Leute zu behandeln; sie links liegen zu lassen und wenn sie gleich vor Aller Augen kaput gingen. Das bedeute es!

Annemaries Thränenstrom hörte auf zu fließen, so entsetzt war sie über Antons Miene. Aber freilich, es war ja genug des Unheils gekommen, um einen Menschen außer Rand und Band zu bringen, und Alles durch sie. Es war kein Wunder, wenn er schließlich auch sie verwünschte, wenn er es bereute, sich so Fürchterliches mit ihr aufgeladen zu haben. O, es war ja schrecklich, schrecklich. Gestern waren sie noch vergnügt gewesen, und jetzt . . .

Anton, lieber Anton, sagte sie flehend, komm, nimm Dich zusammen. Wir wollen nicht so verzweifeln. Wir wollen überlegen, was wir anfangen, was wir thun wollen . . .

Thun? Anfangen? Komm mir doch mit so was nicht, murmurte er. Ich bin fuchsteufelswild, das ist mir Arbeit genug. Schau, daß Du was zu essen fertig bringst, verhungern will ich vorderhand noch nicht.

Was magst denn? fragte Annemarie verdutzt.

Was? Hahaha! Da muß ich lachen. Was mag ein gebotteter Schneider? Bring mir einen Rehschlegel, oder einen Fasan, oder einen feinen Nierenbraten mit Semmelknödel ...

Über Anton ...

Oder — Erdäpfel mit Salz, wie's beliebt, schloß Anton mit ironischem Lachen, während er sich der ganzen Länge nach auf das wacklige Sopha warf und sich eine Pfeife anzündete.

Ich werd Speckknödel mit Weißkraut machen. Das ist so gut wie ein Fasan, denk ich mir. Und Du wirst daheim bei Deiner Mutter auch nicht alle Tag Rehschlagel und Fasanen gespeist haben, sagte Annemarie schnippisch, während sie zur Thür hinausging und sie tüchtig zuwetterte.

Als sie nach einer Weile wieder hereinkam, las Anton in einem Kalender und lachte sie vergnügt an.

Na, sei wieder gut, Alte! sagte er und streckte ihr die Hand hin; das behagliche Liegen hatte seine Saune bedeutend gebessert.

Annemarie war froh, daß sich die ersten Wolken an ihrem Gehimmel so schnell verzogen, und schlug herzlich ein.

Weißt Du, Annemarie, sagte Anton, nachdem er den Speckknödeln trotz seines Nummers die Ehre angethan, sechs von ihnen aufzuessen, weißt Du, was ich mir vorgenommen habe? Ich kümmere mich um keinen Menschen mehr. Weder um meine Freunde, von denen sich keiner hat sehen lassen, noch um meine Angehörigen, die nicht einmal jetzt, wo mich das Unglück getroffen hat, zu mir stehen, noch um die Vergauer überhaupt. Ich pfeif auf die ganze Bagage. Ich bin ein ehrlicher, anständiger Mensch und hab nichts Unrechtes gethan; denn daß ich Dich geheirathet habe, ist doch kein Verbrechen. Und daß man mich falsch im Verdacht gehabt und eingesperrt hat, ist doch auch nicht meine Schuld, dächt ich. Wenn man mich und Dich aber trotzdem dafür büßen lassen will, dann scharren wir uns einen Pfifferling drum und lachen das ganze Gefindel aus. Hab ich nicht recht?

Ja, das schon, sagte Annemarie zögernd, aber — wenn kein Mensch mehr mit uns zu thun haben will, wenn wir keine Arbeit mehr kriegen — was fangen wir dann an? Wir können doch nicht nichts thun. Und unsere paar Groschen werden doch auch ...

Ja, ja, ja! Anton klopfte ärgerlich auf den Tisch und wandte sich verstimmt ab. Wozu das Lamentiren, wenn er getrübet war. Wozu ihn aufs Neue reizen und aufregen, wenn er sich kaum beruhigt hatte. Sie sollte doch froh sein, wenn er es leicht trug und nicht noch bohren. Das mußte sich sich abgewöhnen, die Annemarie.

Von Nichtsthun ist überhaupt keine Rede, begann er wieder, nachdem er sich durch einen Blick in Annemaries Gesicht überzeugt hatte, daß sie ganz Aufmerksamkeit war. Ich habe im Gegentheil Allerlei vor. Du weißt wohl gar nicht, daß ich Taubenliebhaber bin? Was sagst Du? Du ißt sie auch gern? O Annemarie! Annerl! Bist Du aber noch ein Rindskopf! Taubenliebhaber heißt soviel wie Taubenzüchter. Ich werde italienische Tauben — es giebt da eine Sorte, die ist so dick, und wenn ich eine von den Dachkammern als Schlag einrichte, dann sollst Du einmal was erleben! Anton Kraps, der vermuthliche Abkömmling derer von, zu und auf Krapsau, suchte sie gesessicher mit dem Arm und war ganz Feuer und Flamme für seinen Plan, während seine plebejische Annemarie stumpfen Geistes darüber nachsann, wie viel diese Liebhaberei und Züchtereie wohl einbringen möge.

Wie gesagt, ich habe keine Angst, daß wir uns langweilen werden, wenn ich auch in kein Wirthshaus mehr gehe und nicht mehr Tarock spiele. — Da schau hin, Annemarie, unterbrach sich Anton plötzlich und winkte seiner Frau mit den Augen zu,

sie solle nach dem Fenster sehen. Ein härtiges Gesicht presste sich von draußen fest an das Glas und musterte ungenirt Stube und Bewohner.

Wer ist denn das? fragte Anton, leise lachend.

Einer von droben, vom Sanatorium, antwortete Annemarie ebenso.

Was? Von dort untersteht sich noch Einer —? Ich schlag ihm ja gleich die Nase ein, dem unverschämten Kerl! schrie Anton erboßt, indem er aufsprang und nach dem Fenster eilte. Die wollten sich wohl noch lustig machen, nachdem sie ihn so sauber in das Unglück und Pech hineingeritten haben durch ihre verlogene Angeberei! Was hatte denn der Kerl da draußen so zu lachen und zu nicken, Himmel Donnerwetter!

Laß ihn doch, es ist ja Einer von den Kranken; er spaziert oft vorbei, flüsterete Annemarie, aber Anton riß trotzdem das Fenster auf und glogte den Neugierigen drohend an.

Guten Tag, guten Tag, nickte dieser lächelnd und zog höflich seinen Hut.

Sie wünschen, Herr? fragte Anton und starrte unverschämt in das feine, von einem kurz geschnittenen Vollbart umrahmte Gesicht des elegant gekleideten Fremden.

Sie sind der, der eingesperrt wurde wegen . . . wegen des Scherzes mit dem Knüppel? Ein fröhliches Lachen begleitete die Frage, wodurch Anton's Zorn nicht gemildert wurde.

Ja, der bin ich. Und dem Doktor Höberle können Sie sagen, er soll sich ein andermal besinnen, ehe er unschuldige Leute bezichtigt. Anton wollte das Fenster zuwerfen, aber der Fremde verhinderte es, indem er seinen Arm dazwischen schob.

Ist das die Frau? fragte er, auf Annemarie deutend.

Was für eine Frau?

Nun — wieder begleitete ein heiteres Lachen die Worte — die die Briefe geschrieben haben soll.

Ja, die ist es. Was soll die Fragererei?

O, es interessirt mich, verehrter Herr, es amüsirt mich. Glauben Sie, daß der dramatische Autor kein Interesse für die darstellenden, in seinem Werk auftretenden Künstler hat?

Ich versteh' nicht, was Sie da zusammenreden, brummte Anton ärgerlich.

Nicht?! Hahaha! Das ist schade, denn es liegt Humor in meinen Worten; ein so feiner, spitzfindiger Humor, daß man ihn als shakespeareisch bezeichnen könnte. Also das ist die Frau?! Und das ist der Mann! Beide vollkommen gesunde Leute, geistig absolut intakt. Es ist zum Todlachen. Ich könnte plagen. Guten Tag, meine Herrschaften! Es war mir ein außerordentliches Vergnügen. Der Fremde küßte wieder verbindlich seinen Hut, nickte, lächelte und trat vom Fenster zurück.

Anton hielt ihn zurück, indem er ihm ein: He, Sie, Herr! nachrief. Er wollte vor Annemarie nicht den Kürzern ziehen und es dem Schwäger noch ordentlich zeigen.

Womit kann ich Ihnen noch dienen, fragte der Draußenstehende, indem er freudestrahlend zurückkehrte und sich wieder ins Fenster legte.

Ich wollt' Ihnen bloß noch sagen, daß es nicht fein ist, die Leut' auszulachen! Leut', die unschuldig in Verdacht sind. Sie glauben es vielleicht nicht, aber der Teufel soll mich stückerweis holen, Herr! Nicht gesund soll ich mein ganzes Leben sein! Anton erhob bei diesen Worten seine Stimme immer mehr und schlug dazu bekräftigend auf das Fensterbrett.

(Fortsetzung folgt.)

[Nachdruck verboten.] Vom römischen Grenzwall.

Einiges über den gegenwärtigen Stand der Limes-Forschung.
Von Prof. Dr. Karl Schumacher (Karlsruhe).

Vor Kurzem hat die preussische Regierung vom Landtag Mittel zur Restaurierung des Römerkastells Saalburg und zur Errichtung eines Limes-Museums daselbst verlangt. Es dürfte daher interessant, etwas über den gegenwärtigen Stand der Limes-Forschung zu hören.

Bekanntlich wurden seit 1892 vom Reichstag ansehnliche Mittel bewilligt, um den römisch-germanischen Grenzwall (Limes), der die Grenze zwischen dem Imperium Romanum und dem freien Germanien bezeichnet, einer eingehenden Untersuchung zu unterziehen und damit ein bis jetzt noch äußerst dunkles Kapitel römisch-germanischer Geschichte aufzuhellen. Aus Gelehrten, Technikern und Militärs der verschiedenen Einzelstaaten wurde die sogenannte Reichs-Limes-Kommission gebildet, die unter der Oberleitung Kommissars die Durchführung jener Aufgabe übernahm.

Seitdem waren auf der ganzen circa 550 Kilometer langen Strecke, die im Allgemeinen durch die Linie Andernach—Regensburg begrenzt ist, Hunderte von Händen in Thätigkeit, um in Wald und Feld aus Schutt und Trümmern das alte Mauerwerk des Grenzabschlusses, der Wachtthürme und der Kastelle freizulegen oder die Erdwälle, Gräben und Palissadenanlagen zu verfolgen, welche zum Grenzschutz dienten. Aber auch die rückwärtigen Verbindungen mit den großen Waffenplätzen am Rhein und der Donau, wo die Legionen standen, blieben nicht unberücksichtigt.

Wenn selbstverständlich auch nicht der ganze Grenzzug, der durch einen Palissadengürtel, einen Erdwall mit Graben oder durch eine Mauer markirt ist, ununterbrochen ausgegraben werden konnte, so wurde er doch an so vielen Punkten festgestellt, daß keine wesentlichen Unsicherheiten sowohl über seinen Verlauf wie die technischen Einrichtungen mehr bleiben.

Wir wissen jetzt, daß die ersten Grenzanlagen der Römer mehr provisorischer Art waren, und sich das reiche Holzmaterial, das sich durch das Ausstocken der Wälder ergab, zu Nütze machten. Die Grenze selbst war durch einen fortlaufenden Palissadengürtel bezeichnet, unmittelbar dahinter zog ein wohlgefügter Kolonnenweg. In Abständen von vierhundert bis tausend Meter, je nach der Beschaffenheit des Geländes, erhoben sich Holzthürme, von denen aus die Grenzwächter das Vorterrain überschauten und die Signale längs der Linie und rückwärts nach den Kastellen gaben beziehungsweise vermittelten, bei Tage durch Trompetensignale, bei Nacht durch Fackelschein. Wo die Linie von einem kleinen Thälchen oder einer bedeutenderen Schlucht gequert wurde, lagen zur Sperrung derselben kleine Erdwerke oder auch gemauerte Kastelle (sogenannte Zwischenkastelle). Größere Kastelle, theils aus Erdwerk, theils aus Stein, im Allgemeinen zur Aufnahme einer Kohorte bestimmt, erhoben sich, etwa einen halben Tagemarsch von einander entfernt, da, wo ein größerer Thaleinschnitt oder eine wichtigere Gebirgseinstülpung den Zugang vom Ausland ermöglichten.

Mit der Zeit wurden diese provisorischen Anlagen durch dauerhaftere ersetzt. Von Regensburg bis in die Gegend von Lorch, das heißt, soweit die Provinz Raetia reichte, wurde an Stelle des Palissadengürtels eine statliche fortlaufende Mauer errichtet. Von Lorch bis in die Nähe des Mains bei Miltenberg bildete die Fortsetzung ein schnurgerader Erdwall mit vorliegendem Graben, ebenso um die Wetterau herum und durch den Taunus, während von Miltenberg bis Groß-Krozenburg der Main als Grenze diente. Die Holzthürme wurden nun durch steinerner ersetzt, ebenso die zahlreichen Erdwerke in Steinkastelle umgewandelt und die größeren Kastelle bequemer ausgebaut und meist auch vergrößert. Bei diesem Ausbau des Grenzschutzes wurde auch die Grenzlinie selbst vielfach verändert und mehrfach stundenweit vorgeschoben, so namentlich in Württemberg und Baden, wo die ältere Linie den Main schon bei Wörth verließ und durch den Odenwald nach dem Neckar zog (bei Wimpfen), um diesen bis in die Höhe von Lorch zu begleiten.

Diese verschiedenen Bauperioden der Grenzbesetzung, die nur in großen Zügen vorgeführt werden konnten, hängen natürlich eng zusammen mit den jeweiligen politischen Zuständen und den kriegerischen Ereignissen, die sich zwischen Römern und Deutschen abspielten, die aber aus der antiken Literatur so gut wie unbekannt sind. Es ist deshalb auch für unsere deutsche

Geschichte von größter Bedeutung, die einzelnen Stadien jener Bauhätigkeit genauer zeitlich zu fixiren, um jene Vorgänge an der Grenze mit den allgemein bekannten Thatsachen der Geschichte in Verbindung setzen zu können.

Dieser Theil der Aufgabe, den die Reichs-Limes-Kommission zu lösen hat, ist um so schwieriger, als das aufgefundenene epigraphische Material nach dieser Richtung nur geringe Anhaltspunkte bietet. Zwar wurde eine Reihe von Bauinschriften in Kastellen und Wachtthürmen entdeckt, doch beziehen sie sich ausnahmslos auf Um- und Neubauten späterer Zeit, während über die älteren Anlagen Inschriften bis jetzt fehlen. Auch das Studium der Anlagen nach der technischen Seite hin bot trotz der vielen Durchschnitte durch Wälle und Gräben und der zahlreichen gewonnenen Grundrisse von Steinbauten verhältnismäßig wenige bestimmte chronologische Kriterien, da die Steinbauten meist schlecht erhalten sind und nur wenig brauchbares Vergleichsmaterial aus anderen Ländern vorliegt. Zum Glück treten aber hier die zahlreichen bei den Ausgrabungen erhobenen Kleinfunde ergänzend ein: Die Serien von Münzen und Fibeln, vor Allem aber die keramischen Ueberreste, seien es gestempelte Ziegel oder Scherben gewöhnlicher Thongefäße, die überall massenhaft gefunden wurden, wo sich Römer auch nur vorübergehend niederließen, — sie haben in Verbindung mit den epigraphischen und literarischen Aufschlüssen dazu geführt, daß wir jene einzelnen Bauperioden bereits ziemlich genau auseinander halten können. Schon jetzt erkennen wir, in welcher Weise Kaiser Domitian gegen die Chatten vorging, sowohl in der Rheinebene als im Gebirge, wie Trajan die Kastellkette vom Rhein zur Donau durchführte, wie unter Hadrian und Antonius Pius der Ausbau der Grenzanlagen begann, wie seit ca. 200 (d. h. seit dem Beginn der Merovingereinfälle) eine ängstliche Ergänzung der alten Werke stattfindet, bis um die Mitte des dritten Jahrhunderts der Grenzschutz an vielen Stellen von den Germanen durchbrochen und bald darauf ganz über den Haufen geworfen wird, trotz einzelner erfolgreicher Rückeroberungsversuche thatkräftiger Kaiser.

Können wir so schon jetzt mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit jene Vorgänge am Limes mit der Thätigkeit einzelner römischer Kaiser in Zusammenhang bringen, so wird dieses Ergebnis um so sicherer werden, wenn einmal das im Gang befindliche Publikationswerk vollendet und ein eindringender, vergleichender Ueberblick über das Ganze möglich sein wird. Abgesehen nämlich von dem Limesblatt, den vorläufigen Mittheilungen der Streckenkommissare bei der Reichs-Limes-Kommission, erscheint noch ein größeres Werk: „Der obergermanisch-rätische Limes des Römerreichs“ (bei D. Wetters in Heidelberg), von dem bereits 10 Lieferungen ausgegeben sind.

Welchen bedeutenden Gewinn die Alterthumswissenschaft im Einzelnen aus den Limesgrabungen zieht, kann hier nur angedeutet werden. In erster Linie hat natürlich die Kenntniss der römischen Militärarchitektur gewonnen durch die systematische Erforschung einer größeren Anzahl von Kastellen mit ihren Thürmen und Thoren und mannigfachen Innenbauten. Aber auch zahlreiche Zivilbauten wurden freigelegt, sowohl in den bürgerlichen Niederlassungen bei den Kastellen, als im Binnenlande längs der Straßen nach dem Rhein und der Donau. Die Straßenforschung, die bisher vielerorts berechtigtem Mißtrauen begegnete, ist durch das Ausgehen von gesicherten Punkten, den Kastellen, und durch das einheitliche Zusammenarbeiten in den verschiedenen Einzelstaaten endlich auf ein gesichertes Fundament gebracht und vermag, im Zusammenhang mit den längs der Straße festgestellten römischen und vorrömischen Ansiedlungsspuren, den Rahmen für die ältere Besiedlungsgeschichte dieser Gegenden abzugeben. Die bei den Grabungen entdeckten Kleinfunde an Waffen, Geräthen, Schmuck sind zwar nicht so zahlreich, wie sie bei systematischen Gräberunterjungen gewonnen werden, geben uns aber nicht nur wichtige, chronologische Anhaltspunkte zur Datirung der Bauten, sondern ermöglichen auch ein anschauliches Bild der eigentümlichen Kultur von der römisch-germanischen Grenze, wo sich römische, gallische und germanische Elemente in verschiedener Weise mischten, so daß die Nachwirkungen noch bis auf den heutigen Tag nachweisbar sind.

Dürfte die Limes-Kommission nach dem Dargelegten die ihr gestellte Aufgabe im Wesentlichen erfüllt haben, so hat sie sich andererseits wegen Knappheit der Mittel aber auch manche Beschränkung auferlegen müssen. Nicht untersucht wurden vor Allem die älteren Kastellanlagen im Rheinthale und an der oberen Donau, ebenso wenig wie die zahlreichen Befestigungsanlagen am Rhein und an der Donau selbst, welche



theils der frühesten, theils der spätesten Römerherrschaft angehören. Diese Aufgabe, durch die die Limesanlagen erst in den großen Zusammenhang und damit erst in das richtige Licht gesetzt werden, zu lösen, bleibt also noch der Zukunft vorbehalten.

Bei dem einheitlichen Charakter der bei den Ausgrabungen gemachten Funde, die im engsten Zusammenhang mit der großartigen Befestigungsanlage selbst stehen, lag der Gedanke nahe, die Funde nicht in Lokalmuseen zu zerplittern, sondern in einem einzigen Museum den Gelehrten und Laien zugänglich zu machen. Als Aufstellungsort wurde die Saalburg bei Homburg gewählt, wo bereits eine hochinteressante Sammlung aus den Saalburg-Ausgrabungen früherer Zeit vorhanden ist und das nun wieder in Restaurierung begriffene Kastell eine unmittelbare Anschauung dieser römischen Grenzbauten giebt. Das Museum wird also den Abschluß und das dauernde Wahrzeichen dieser ersten nationalen Ausgrabung des Deutschen Reiches darstellen.

Weniger augenfällig zwar, aber sicher nicht minder fruchtbar wird auch die Erinnerung und Anregung bleiben, die diese umfassende archäologische Durchforschung des Landes der Lokalforschung und der Einwohnerhaft selbst hinterlassen hat. Der Lokalforschung ist nun gewissermaßen der Rahmen gegeben, innerhalb dessen sie für das Ganze fruchtbringend arbeiten kann, vielfach mit den durch die Reichsgrabungen geschulten Kräften. Bei den Einwohnern aber ist das Interesse für die Geschichte des heimischen Bodens theils erweckt, theils vertieft worden, wie sich allenthalben beobachten ließ, ein Interesse, das des öfteren selbst nicht vor Opfern zurückzubreche und das sich jetzt noch durch besonders zahlreiche Fundnachrichten gerade aus diesen Gegenden bekundet. Möge es der Staatsregierung noch öfters gelingen, durch derartige einheitliche Unternehmungen das geistige Leben unseres Volkes anzuregen und die Liebe zur Heimath zu stärken.

Allerlei.

Menzels „Fritz-Modell“. Kürzlich ist der alte Adolf Büchtemann auf dem Georgenkirchhofe in Berlin zur letzten Ruhe befristet. Adolf Büchtemann, der unter dem Spitznamen der „schöne Adolf“ bekannt war, hatte Meister Menzel unglückliche Male als „alter Fritz“ Modell gestanden. Eine hübsche Geschichte aus dieser Zeit pflegte Adolf mit großer Genugthuung zu erzählen. Menzel arbeitete an seinem Bilde „Friedrich II. besucht Kaiser Josef in Böhmen“, und der schöne Adolf sollte mit staubigen Stiefeln erscheinen; „denn“ — so erklärte der Altmeister — „ein König geht zwar Morgens mit gepuhten Stiefeln weg, unterwegs wird er aber „stobig“ wie jeder andere Sterbliche.“ Adolf geht also auf die Straße hinab, findet zu seiner Freude gleich in der Nähe ein im Abriß begriffenes Haus, vor welchem ganze Berge von Schutt lagern, und durchstreift nun, große Staubwolken aufwirbelnd, gewissenhaft die Gasse. Als Meister Menzel seines Modells wieder ansichtig wird, flucht er und untersucht mit der Lorgnette den Fall näher; dann aber schüttelt der kleine Mann kräftig das Haupt und sagt: „Ne, mein Sohn, durch Hauskutt ist der alte Fritz nicht loslofen.“ Ähnliches passierte Büchtemann, wie Laverenz in seiner Geschichte der Berliner Originale erzählt, bei dem Professor Stille, der seinerzeit einen Theil der Schloßkapelle auszumalen hatte. Der Maler arbeitete an dem Bilde „Flucht Kaiser Heinrichs IV. von der Harzburg“. Er brauchte hierzu einen flüchtenden, von „Morast“ beschmutzten Kaiser. Adolf mußte Morast schaffen. In dem Garten des Künstlers, Bellevuestraße 12, schuf er durch das Begießen schwarzer Erde künstlichen Morast, mit welchem er sodann sein Schuhwerk reichlich bedachte. Büchtemann, der die Fähigkeit besaß, unglaublich lange in einer bestimmten Stellung zu verharren, ohne sich auch nur im Geringsten zu rühren, war infolge dieser Eigenschaft bei den Künstlern ganz besonders als „Gewandmodell“ geschätzt und sah als solches auch zu „weiblichen“ Figuren. Bei Professor Calandrelli hat er sogar als „liegender“ Engel stehen müssen, als dieser Künstler seine Studien für die Gruppe im Friedrichsbau schuf. Adolf wurde also als Friedensengel angesehen und sodann nach der Dede emporgewunden, wo er stundenlang, ein Märtirer der Kunst, in der schwierigsten Situation verharren mußte! In den letzten Jahren war Adolf nur noch gelegentlich bei Menzel als Modell beschäftigt. Er war bei allerlei Künstler-Vereinigungen, wie „Sankt Lucas“, „die Klausie“, „Palas“ Faktotum und verdiente sich dort seine bescheidenen Lebensunterhalt. Bei Kostümfesten war der Alte den Vereinen geradezu unentbehrlich geworden, denn er mimte nicht nur Bären und dergleichen Ungethüme mit großer Geisidlichkeit, sondern er war noch im 70. Lebensjahre stark genug, schwere Klüngen zu tragen und ganze Waffenarsenale auf seinem Leibe mitzuschleppen. — Büchtemann war am 12. April 1830 in Berlin geboren. Als Soldat diente er bei dem 8. Infanterie-Leib-Regiment zu Frankfurt a. D. Seinem Berufe nach war er

Kaufmann, aber Liebe zur Kunst hatte ihn seinem Berufe entfremdet. Mittwohl erlag er einem Herzschlage.

Ein Knabe mit „X-Strahlen-Augen“. Ein Londoner Blatt weiß Folgendes zu berichten: Allen Leonel Brett von South-Brantree, Massachusetts, von dem in dem Blatte auch eine Photographie beigegeben ist, ist der merkwürdigste Knabe, der existirt. Er ist elf Jahre alt und für sein Alter von mehr als durchschnittlicher Intelligenz, aber in seiner Erscheinung ist nichts Ungewöhnliches. Es ist nun bei ihm festgestellt, daß er mit dem bloßen Auge wie mit X-Strahlen sieht. Daß er diese außergewöhnliche Gabe besitzt, scheint zweifellos zu sein, denn mehrere Mediziner haben diese Eigenschaft des Knaben untersucht und die überraschenden Resultate ihrer Forschungen zu Protokoll gegeben. Der Knabe diagnostizierte eine Anzahl von Brüchen. Bei der Diagnose einer gebrochenen Hüfte bemerkte er, daß die Bruchstelle näher am Anfang des Knochens war, als von den Ärzten angenommen wurde. Er untersuchte ein Kind, das, wie man vermutete, ein Geldstück verschluckt hatte, und erklärte bestimmt, daß dies nicht der Fall wäre. Nach dem Tode des Kindes stellte sich auch heraus, daß das Kind aus anderer Ursache gestorben war. Der Knabe braucht keine Brille auch, indem er sein Gesicht so konzentriert, daß gewöhnliches Tageslicht ausgeschlossen ist. Die Luft, sagt er, ist dann gefüllt mit Funken eines blauen, grünlichen Lichtes, das die zu prüfenden Gegenstände erleuchtet. Dieses Licht wäre daselbe wie der X-Strahl in der Crookeschen Röhre. Tageslicht ist dann Dunkelheit oder ein röthliches Schwarz. Er ist sich seiner Umgebung bewußt; er erinnert sich dessen und erröthet, was er gesehen, nach den Prüfungen. Es quält ihn aber, wenn die Prüfung eine halbe Stunde dauert oder wenn die Untersuchungen häufiger als einmal in der Woche stattfinden. Im Kindesalter zeigte sich bei Allen Leonel Brett nichts, das diese eigenartige Befähigung vermuthen ließ. Seine Eltern bemerkten nur, daß er mehr beobachtete, wie ein gewöhnliches Kind, und daß er eine sonderbare Art hatte, sich jeden kleinen Gegenstand ganz aus der Nähe anzusehen. Als er 9 Jahre alt war, spielte er eines Tages mit seines Vaters Händen, als er plötzlich zum größten Erschrecken der Eltern ausrief: „O, ich kann ihr Inneres sehen!“ Ähnliche Ausrufe bei anderen Gelegenheiten führten die Eltern dazu, einen Arzt zu befragen, der mit einem Sachverständigen konferirte und das Resultat war eben, daß des Knaben Blick Substanzen nach der Art der X-Strahlen durchdringen konnte.

Vom Büchertisch.

— **Das Samariterbüchlein.** Ein schneller Rathgeber bei Hilfeleistung in Unglücksfällen. Bearbeitet von Dr. med. Alfred Daur. Mit 12 Abbildungen. Stuttgart, Murb'sche Verlags-handlung. Preis 40 Pf. Das originelle, handliche Büchlein eignet sich nicht bloß für Mitglieder der verschiedenen Sanitätskorps, sondern ist für Jedermann, der es mit sich führt, ein nützlicher Rathgeber und Begleiter. Die ärztlichen Anweisungen sind kurz und klar, die Illustrationen sehr anschaulich. Die Anordnung ist alphabetisch. Schlägt man das Büchlein in der Mitte auf, so findet man auf den ersten Blick das gesuchte Schlagwort und die dazu gehörige Anweisung.

— Während der diesjährigen Sommermonate steht die Theaterwelt unter dem Zeichen Bayreuths und mannigfacher Volksschaupiele in den Ländern deutscher Zunge. Besondere Beachtung dürfen die Schweizer Telspiele, d. h. die von Bürgern veranstalteten Auf-führungen des Schiller'schen Freiheitdramas in mehreren Kantonen beanspruchen. „Bühne und Welt“ (Berlin, Otto Elsner Verlag) bringt in Heft 22 zwei interessante Bühnenbilder aus dem großartig inszenierten Telspiel in Brugg, und ein Schweizer Literaturhistoriker, Adolf Wöglin, giebt eine sorgsame und fesselnde Uebersicht über die dramatische Behandlung des Schweizer Nationalhelden seit den Tagen der Reformation und verbreitet sich eingehend über die in mehr als einer Hinsicht bedeutungsvollen Volksaufführungen des Schiller'schen Meisterdramas. Ueber den ersten Cyclus der diesjährigen Bayreuther Festspiele berichtet der bekannte Biograph Eduard Reuß. Das Porträt der diesjährigen Bayreuther Brunhilde, Ellen Gulbranson, schmückt in meisterhafter Ausführung das Heft als Titelbild. Eine zeitgemäße, sehr anregende Plauderei „Römischer Theaterommer“ bietet Erich Freund als Frucht einer italienischen Reise. Porträts mehrerer italienischer Bühnenstars, darunter das des zur Zeit in Berlin erfolgreich gastirenden Tenoristen Lucignani, sind im Text eingestreut. Die nützliche, gut orientirende Serie kurzer Monographien über die hervorragendsten deutschen Hof- und Stadttheater setzt Kapellmeister A. Smolian mit einer historisch-kritischen Würdigung des großherzoglich badischen Hoftheaters zu Karlsruhe fort. Ein Tableau mit Portraits des Intendanten und der bekannten hervorragenden Opernkräfte, Ehepaar Motil, Plank, Gerhäuser und Mailhac, ist beigegeben. Ueber die recht lebhaft zweite Hälfte der Theateraison in Dresden berichtet Ludwig Schirrmann. Eine ergreifende Episode aus ihrer Künstlerlaufbahn schildert meisterlich die ungarische Volker Marie Jászai = Budapest unter dem Titel „Théâtre paré“. Endlich vermittelt uns die Pariser Künstler-Novelle „Ein Narr“ die Bekanntschaft eines neuen starken Größertalentes, Felix Hübel. Die zweite wohlgeplante Kunstbeilage und ein kleineres Bild zeigen uns Hauptmoment und Schlussszene aus Ibsens vielumstrittenen Drama „Die Frau vom Meere“ auf dem Berliner Schillertheater.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Walter Gedenleben. Druck und Verlag von Otto Zbiele, Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.